



Helmut Engisch, **Was Großvater schon kannte. Schwäbische Ausflugsziele mit Tradition.** Belser, Stuttgart 2015. 144 Seiten, zahlreiche Abb., 19,95 Euro



Andrea Gerke, **Lesen als Medizin. Die wundersame Wirkung der Literatur.** Rogner & Bernhard, Berlin 2015. 352 Seiten, 22,95 Euro

Kultur- und Naturerlebnisse

Mit Schalk gegen Nostalgie

Von Alexandra Birkert

Man sollte sich vom altertümelnden Titel und Schrifttyp der Überschriften nicht abschrecken lassen, denn das neue Buch des »knitzen« Stuttgarter Lokalkolumnisten und routinierten Autors schwäbischer Provenienz richtet sich an unternehmens- und wanderlustige Zeitgenossen, die Natur- und Kulturerlebnisse miteinander verbinden und dabei bestens unterhalten sowie solid informiert werden wollen. Doch auch wer den Rucksack nicht schnüren und den Wandertipps (mit Links zu Routen des Schwäbischen Albvereins) nicht folgen will, hat seine wahre Freude an dem kleinen Opus.

15 Schwergewichte sonntäglicher Ausflugskultur reihen sich aneinander: Drei davon liegen im Raum Stuttgart (Wilhelma, Schloss Solitude mit Bärenschlösschen, Rotenberg), zwei führen an den Bodensee (Friedrichshafen, Insel Mainau). Im Angebot finden sich ferner die Klöster Hirsau, Bebenhausen und Beuron, zwei Seen (Mummelsee, Blautopf) und zwei Burgen (Hohenzollern, Lichtenstein mit Nebel- und Bärenhöhle), der Schönbergturm bei Pfullingen sowie die beiden Kinderklassiker Tripsdrill und Schloss Ludwigsburg mit Märchengarten.

Nun mangelt es wahrhaftig nicht an Wander-, Reise- und Erlebnisführern, in denen diese klassischen Ausflugsziele vertreten wären – ganz abgesehen von einschlägigen Online-Portalen, die überall abrufbar sind.

Doch hier wurde mit Herz und Kopf umfangreiches historisches und tagesaktuelles Bildmaterial gesichtet, mit sorgfältiger Hand ausgewählt, wurden Bildmotive in reizvolle Kontraste gesetzt: So stellen sich beim Betrachter schnell (Kindheits-)Erinnerungen ein – ach, der Goldtaler speiende Esel im Märchengarten. Die überschaubaren, klug wie spritzig geschriebenen Texte sorgen dafür, dass sich niemand in Nostalgie verliert. Im Gegenteil: Helmut Engisch nimmt die jeweilige Geschichte der traditionsreichen Attraktionen geist- und kenntnisreich, mit einer Portion Schalk im Nacken aufs Korn. Was ihm dabei gelingt: Leser erfahren spielerisch eine Menge Wissenswertes und Neues – das will schon etwas heißen bei einem Stoff, der manch einem durch Schul- oder Betriebsausflüge hinreichend bekannt oder verleidet ist. Letzteres aber wird nach der Lektüre dieses Buches mit Sicherheit der Vergangenheit angehören. ■■■

Trost schenken, Mut machen

Wie Bücher auf das Unbewusste wirken

Von Ulrike Frenkel

Eigentlich kann man sie als Drogen bezeichnen. Bücher, das spüren Kinder wie Erwachsene, die auf abenteuerliche, tiefschürfende oder verzaubernde Geschichten anspringen, haben oft eine wunderbare Kraft, durch die sie ihre Leser in eine andere Dimension des Seins entführen. In Erich Kästners *Lyrischer Hausapotheke* heißt es sogar, Literatur bringe einen nicht nur intellektuell voran, sondern sei im besten Falle auch »seelisch verwendbar«.

Andrea Gerke zitiert den selbsternannten Gebrauchsdichter in *Lesen als Medizin*, ihrem aufschlussreichen Buch über die vielleicht nicht nur unterschätzte, sondern neben den ästhetischen Aspekten sogar gerne unterschlagene Wirkung des Lesens. Wer gäbe schon öffentlich zu, dass stundenlange Lektüre ihn nicht nur geistig auf die Höhe bringt, sondern oft auch der eigenen Psyche weiterhilft? Dabei, behauptet die Kritikerin und Moderatorin, können »ein Vers, eine Erzählung, ein Roman das ganze Leben verändern, und sei es nur für ein paar Stunden«. Dem Geheimnis, wie Bücher auf das Unbewusste wirken, wie sie verborgene Bereiche unserer Emotionalität berühren, dort ungeordneten Gefühlen eine Form geben und sie damit überschaubarer machen, spürt sie dann durch umfängliche Recherchen nach. Sie hat Neurowissenschaftler und Schriftsteller befragt, sich mit Biblio-Therapie in Krankenhäusern, Altenheimen und Gefängnissen befasst, Lesekreise besucht und dabei festgestellt, dass vor allem im anglo-amerikanischen Raum die Macht der Sprache schon seit langem in heilender Absicht genutzt wird.

Schließlich hat sie in einem schönen, selbstironisch-melancholischen Erzählton die gewonnen Erkenntnisse zu den eigenen umfangreichen Lebens- und Leseerfahrungen in Beziehung gesetzt. So ist eine nicht nur im besten Sinne literaturwissenschaftliche und alltagspraktische, sondern auch noch unterhaltsame und fesselnde Studie entstanden, mit der sich sehr interessante Abende auf dem Sofa zubringen lassen. Auch für sie gilt, was die britische Autorin Jeanette Winterson einmal formuliert hat: »Ein Buch ist ein fliegender Teppich, der einen davonträgt. Ein Buch ist eine Tür. Man öffnet sie. Man tritt hindurch. Aber kommt man je zurück?« ■■■